

von Amelie

Prolog

Ich lief den Bäumen entgegen, doch statt in einem Wald stand ich auf einmal in einem kleinen Raum. Er hatte keine Fenster und auch keine Tür. Es war dunkel, sehr dunkel. Ein kalter Schauer lief mir über meinen Rücken. Ich habe keine Angst, dachte ich. Auf einmal sprach eine kratzige Stimme: „Du wagst es, in mein Haus zu gehen, du kleine Kröte?!“ Ich dachte zuerst, ich würde schreiend wegrennen, aber stattdessen sagte mein Mund: „Und du wagst es, mich Kröte zu nennen?!“ Da war das Wesen sprachlos. Ich dachte, ich könnte aufatmen, aber die Stimme sprach weiter: „Wo waren wir? Ach ja, das ist mir egal, wie ich dich nenne, kleines Ekel, bald bist du das Hauptgericht meiner Suppe. Hahahhhahah.“ Die Lache klang grauenvoll, ich drehte mich um und schrie laut auf, dieses Wesen sah mehr als scheußlich aus. Genauer will ich das eigentlich gar nicht beschreiben, aber wenn ihr unbedingt wollt: Dieses Wesen war 10 cm kleiner als ich, hatte eine lange Nase, viele Warzen, einen krummen Rücken und ein langes schwarzes Kleid an. Ich wollte dort raus rennen, wo ich auch rein gekommen war. Doch als ich rennen wollte, stieß ich gegen eine unsichtbare Wand und wurde zu dem Hexenwesen zurück geschleudert. Ich hatte riesengroße Angst. Meine kleine Schwester hätte jetzt gesagt: Nur keine Panik!

1. Kapitel: Der Umzug

Hallo, ich bin Silva, bin 13 Jahre alt und wohne in Deutschland (noch), denn wir ziehen um, weil meine Eltern in Österreich einen besseren Job gefunden haben. Und deshalb ziehen wir jetzt nach Leonding in den Turmweg 9. Dort gibt es einen kleinen Wald und mittendrin eine Lichtung. Das ist gut für meine Schwester und mich. Denn wir können etwas Einzigartiges: wir können uns in Tiere verwandeln. Meine Schwester kann sich in eine Katze verwandeln und ich mich in einen Wolf. Wir rätseln schon lange, woher wir das können. Vielleicht haben wir das von unserer verschollenen Oma. Warum unsere Eltern sich nicht in ein Tier verwandeln können, ist uns allerdings rätselhaft. Ich muss noch alle Kartons für mein Zimmer packen. Hoffentlich finde ich neue Freunde.

Um 3 Uhr morgens fahren wir los. Tschüss zuhause. Nach 13 Stunden Fahrt sind wir endlich da. Unsere Mutter schlug vor, in einem Restaurant etwas zu essen. Alle waren sofort Feuer und Flamme. Also fuhr mein Vater zum Flammenrestaurant. Nachdem wir uns satt gegessen hatten, fahren wir nach Hause und schliefen müde ein.

Nach einem wohl verdienten Frühstück, wollten unsere Eltern mit uns Tapeten, Teppiche, Fußböden und Möbel kaufen, aber meine Schwester und ich lehnten dankend ab. Doch unsere Eltern wollten mit uns unbedingt ins Möbelgeschäft. Nach einer gefühlten Ewigkeit waren wir endlich wieder zuhause und ließen das Haus Haus sein. Meine Schwester und ich rannten in den kleinen Wald, der direkt vor unserer Haustür lag. Im Wald trafen wir auf ein Mädchen, ein ziemlich seltsames Mädchen, es war klein und zierlich. Wir spürten sofort, dass das kein

normales Mädchen war. Also schlenderten wir weiter. Wenn das Schicksal wollte, würden wir das Mädchen eines Tages wiedersehen.

2. Kapitel: Das seltsame Mädchen

Und tatsächlich, nur fünf Minuten später kam das Mädchen wieder. „Hallo ich bin July“ ,stellte sich das Mädchen vor, „und wie heißt ihr?“ „Ich bin Lise-Lotte und das ist Silva.“ „Hallo“, sagte ich knapp.

July

Diese Silva kommt mir komisch vor, irgendwie so geheimnisvoll, aber mir scheint es so, als würde sie mich nicht mögen. Ach, das kann nicht sein, dachte ich kopfschüttelnd. Vielleicht haben sie ja auch ein Geheimnis so wie ich. Wohl kaum, dann wären sie ja nicht hier her gezogen, denn hier ist es viel zu auffällig. „Ich muss jetzt leider los“, sagte ich zu Silva und Lise-Lotte. Kurz darauf ging ich quer durch den Wald lief mehrmals im Kreis und ging einen megagroßen Umweg, damit Silva und Lise-Lotte mir nicht folgten. Dann drehte ich mich noch einmal schnell um und ging zügig aus dem Wald.

Dort, wo ich wohne, wohnt auch eine ältere Dame. Sie nennt sich Oma Lufti und sie ist ein bisschen verrückt, aber trotzdem habe ich sie ins Herz geschlossen, doch seit neulich benimmt sie sich merkwürdig und ist schon einige Zeit nicht mehr aufgetaucht. Nach fünf Minuten Fußmarsch war ich an unserem Holzhaus angekommen und klopfte an die Tür. Meine Mutter öffnete mir die Tür, doch sie lächelte nicht so wie sonst, sondern ein bisschen gequält. Sie sah fast so aus, als wäre ihr ein Geist begegnet. Das wunderte mich, denn meine Mutter war ein sehr fröhlicher Mensch und schreckte vor nichts zurück. Das bereitete mir Sorgen. Somit fragte ich sie: „Mama, alles gut? Du siehst so blass aus?“ In dieser Sekunde erstarb das Lächeln meiner Mutter endgültig und sie brach in Tränen aus. Mit tränenerstickter Stimme sagt sie: „Schatz, ich muss dir was erzählen ...“ Ich vermutete bereits das Schlimmste und es fiel mir schwer, meine Mutter zu verstehen, während sie versuchte, mir etwas mit verheulter Stimme mitzuteilen.